

Lage und Größe von Mosheim

Gerhard Riedemann

Mosheim liegt im Zentrum des mit zahlreichen Basaltkuppen bedeckten, wellenförmigen Homberger Hochlandes, das sich als nördlicher Ausläufer des Knülls allmählich von Südsüdost nach Nordnordwest abdacht und sich in orographischer Hinsicht ziemlich deutlich gegen die angrenzenden Gebiete abgrenzt (orographisch = Hangneigung des Geländes und der fließenden Gewässer).

Es erstreckt sich als ein kleines Glied des Hessischen Berg- und Hügellandes zwischen Meißnerland und Knüllgebirge, das als „Zentralgebirge Niederrhessens“¹⁾ das Gebiet zwischen Vogelsberg im Süden, Fuldata im Osten und Schwalm im Westen einnimmt. An das in seiner Form ein Fünfeck bildende Homberger Hochland schließen sich im Westen die Westhessische Senke, im Osten das Fuldata und im Norden das Gebiet des Quillers an.

Das Dorf Mosheim hat gemeinsame Gemarkungsgrenzen mit Ostheim im Osten, Hilgershausen im Norden, Helmshausen im Nordwesten, Hesse-rod und Hombergshausen im Westen, Falkenberg im Südwesten und Dickershäusen im Südosten.

Zwei Straßen – Kohlenstraße und Felsberger Straße – durchqueren den Ort. Es gibt sechs Anliegerstraßen: Am Berg, Weidenfeldstraße, Pappelstraße, Kehrenbergstraße, Heiderosenstraße, Auf der Trift; dazu einige kleine Gasen: Ringstraße, Zur Schwämme, Am Hofacker.

Durch bauliche Maßnahmen im Rahmen des Dorferneuerungsprogrammes wurde eine Geschwindigkeitsreduzierung, vor allem für den Durchgangsverkehr, erreicht. Mosheim liegt acht Kilometer von Homberg, dem Verwaltungszentrum des Schwalm-Eder-Kreises, entfernt. Homberg ist für die Mehrzahl der Kinder aus Mosheim auch der Schulstandort. Es

bietet Lernorte für Grund- und Hauptschüler, Berufsschüler und Gymnasias-ten. Die nächsten Bahnanschlüsse sind in Malsfeld (7,5 Kilometer), Melsungen (10 Kilometer) und Wabern (11,5 Kilometer). Malsfeld ist zudem der Verwaltungssitz der Großgemeinde, zu der neben Mosheim auch Ostheim, Elfers-



Schleenstein'sche Karte 1705 - 1715, Kartenaufnahme der Landgrafschaft Hessen-Kassel von Johann Georg Schleenstein 1:52, 629, Blatt Nr. 6, Nachdruck bei Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation.

hausen, Sipperhausen, Dagobertshausen und Beiseförth gehören. Außerdem ist in Malsfeld eine weithin bekannte Brauerei ansässig.

Wabern hat für den immer noch landwirtschaftlich geprägten Ort Mosheim noch eine weitere Bedeutung. In die dort gelegene Zuckerfabrik bringen die Landwirte ihre Zuckerrüben.

Weitere wichtige Kleinzentren sind für unseren Ort die Stadt Felsberg (8,5 Kilometer) mit ihrer Raiffeisenbank und Fritzlar (22 Kilometer) mit seinem berühmten Dom und auch die für den

Mosheimer Landwirt Hocke wichtige Kohlverarbeitungsfabrik Hengstenberg.

Das Oberzentrum Kassel (35 Kilometer) bezieht seine Anziehungskraft aus einem ICE-Bahnhof, zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten und kulturellen Einrichtungen wie Museen, Theater und Opernhaus, Bibliotheken und Schlössern.

Mosheim mit seinen zirka 480 Einwohnern hat eine relativ große Gemarkungsfläche. Die Betriebsfläche der Gemeinde umfasst ca. 650 Hektar,

davon sind 364 Hektar Ackerland, 76 Hektar Wiesen und Weiden und 151 Hektar Wald. Das Dorf selbst liegt fast am nordöstlichen Rand seiner Gemarkung.

Die naturgeographischen Verhältnisse

Geologische Gegebenheiten

An zahlreichen Punkten ist das Homberger Hochland mit Basaltflecken bestreut. Blanckenhorn spricht von einer „siebförmigen Durchlöche-

Karte Hochland, 1860; die Böschungsschraffur (je dunkler desto steiler) macht deutlich, wie das Homberger Hochland nach allen Richtungen in die anschließenden Ebenen abfällt. Im Zentrum der Ort Mosheim.

Karte vom Kurfürstentum Hessen 1:50000, Kurfürstlich Hessischer Generalstab, Blatt 11 Melsungen, Stand 1858.

Nachdruck bei Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation, Schaperstraße 16, 65195 Wiesbaden.



rung⁽²⁾ der Erdkruste. In der Mosheimer Gemarkung liegt z.B. der Kehrenberg, der heute mit Wald bedeckt ist und wo man Säulenbasalt findet, dessen Abbau sich aber nicht sehr lohnte. Dies stellte zuletzt die Firma Melato aus Fritzlar in einer Untersuchung fest. In den 1950er Jahren wurden geringe Mengen Basalt im Kehrenberger Steinbruch von Mosheim aus abgebaut. Der Basalt wurde nach Homberg transportiert und dort am Bahnhof verladen. Von 1962 bis 1964 nutzte die Firma Heitkamp das Basaltvorkommen, indem sie 5000 Kubikmeter Basalt für die Schwalmregulierung abbaute.

Den größten Anteil an der Flächenausdehnung des Homberger Hochlandes besitzt der Diluviallehm (Diluvium = Eiszeit), der im Wesentlichen aus äolischem, d.h. vom Wind angewehtem, Löss besteht. In beträchtlicher Mächtigkeit findet er sich an den Stellen, die für seine Bildung und Erhaltung günstig liegen, nämlich im Windschutz. Dies trifft insbesondere für das Lössbecken von Mosheim zu, dessen Ge-

markung zu 75 Prozent aus Lösslehm und zu 10 Prozent aus Basalt besteht, welche die Grundlagen für seine ertragreiche Landwirtschaft bilden.

Oberflächengestalt und hydrographische Verhältnisse

In der wellenförmigen Hochebene des Homberger Hochlandes ist die Oberflächenform der Mosheimer Gemarkung sehr ausgeglichen. Die durchschnittliche Höhenlage liegt bei zirka 280 Meter, die Ortslage bei zirka 275 Meter. Die Höhen übersteigen kaum

die 300 Meter. Das Homberger Hochland wird von einem dichten Gewässernetz durchzogen, das zum Flussgebiet der Fulda gehört, wobei der überwiegende Flächenanteil nach Westen zu dem größten Fuldazufluss, der Eder – bzw. deren Zufluss, der Schwalm – entwässert.

Die Gemarkung von Mosheim durchfließen der Weidenbach und der Tiefenbach (früher Dieffenbach), die beide nach Norden in die Rhünda³⁾ entwässern, die wiederum in die Schwalm, die Schwalm in die Eder,



Karte Hochland
2000 - Topographische Karte 1:50000,
Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und
Geoinformation,
Schaperstraße 16,
65195 Wiesbaden.

und die Eder in die Fulda fließen. Der Weidenbach fließt direkt durch den Ort. Bevor er in der Ortslage in Rohre gelegt wurde, gab es eine Reihe von Brücken, die den Bach überquerten, z.B eine Brücke vor Wiegands Haus, eine andere bei Ernst-August Trieschmann und eine dritte bei Reichmanns Richtung Hesserode. Die Schwemme (Teich) vor der Kirche wurde vermutlich durch Grundwasser gespeist. Zu allen Zeiten ist die räumliche Anordnung des Gewässernetzes von maßgeblichem Einfluss auf die Wahl

der Wohnplätze gewesen. Die zahlreichen Quellen haben – neben anderen Faktoren – zu früher und dichter Besiedlung, auch von Mosheim, geführt.

Klimatische Verhältnisse

Niederhessen gehört zum Klimabezirk des westlichen Mitteldeutschlands.⁴⁾ Es herrscht dort, vor allem in den Beckenlandschaften, ein ausgesprochenes Trockenklima.

In Mosheim liegt der Durchschnitt der Jahresniederschläge bei zirka 650 Millimeter, die Durchschnittstemperatur bei ca. 7,5° Celsius.⁵⁾ Für das Gedeihen der wichtigsten Kulturpflanzen ist neben der intensiven Bestrahlung die Dauer einer gewissen anhaltenden Temperatur von entscheidender Bedeutung. In Mosheim herrscht für die Dauer von 218 bis 228 Tagen, also für sieben Monate und mehr, eine Temperatur von 5 bis 10 Grad und für fünf Monate und

mehr (152 bis 167 Tage) eine Temperatur von 10 bis 15 Grad,⁶⁾ was dem Wärmebedürfnis unserer Hauptkulturgewächse entspricht.

Von großer Bedeutung für die Landwirtschaft sind, abhängig von der Sonnenscheindauer, auch die Bewölkungsverhältnisse. Der Winter zeigt stärkste Bewölkung mit einem Maximum im Dezember. Im Frühjahr nimmt die Bewölkung merklich ab, April und Mai sind häufig die heitersten Monate. Der niederschlagsreiche Juli zeigt starke Bewölkung, bis September ist die Bewölkung dann gering.

Von der Länge der frostfreien Zeit, die gleichzusetzen ist mit der Vegetationsperiode, hängt die Durchführung der Bestellarbeiten und der Ernten ab. Der früheste Eintritt erfolgt im Durchschnitt am 24. Oktober, die letzten Fröste liegen durchschnittlich am 23. April. Die frostfreie Zeit beträgt also im Durchschnitt 184 Tage.⁷⁾

Das Mosheimer Becken ist, wie der relativ zeitige Frühlingseinzug und die häufigen Sommerniederschläge zeigen, klimatisch begünstigt und bietet damit günstige Voraussetzungen für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung.

Die Böden

Die Bodenverhältnisse sind von größter Bedeutung für die Besiedlung des Gebietes von Mosheim und die Nutzung in der Landwirtschaft. Besonders wichtig dafür sind zwei Ausgangsge-



*Die Schwemme,
zirka 1905.*

steine: der äolische Löss (äolisch = durch Windeinwirkung entstanden) und der vulkanische Basalt.

Im Laufe seiner Zersetzung bildet der Basalt ein Verwitterungsprodukt, das hauptsächlich aus gelbbraunem und schwärzlichem Lehm besteht. Er zählt zu den schweren Bodenarten, auf denen vor allem Roggen, Kartoffeln und Klee gedeihen. Die Hangabspülung schwemmt das Feinerdematerial von den steilen oberen Kuppenteilen.⁸⁾ Durch die relativ geringen Niederschläge besitzt der Löss eine genügende Menge kohlen-sauren Kalks im Untergrund.⁹⁾ Seine Vorzüge liegen in der eigenartigen physikalischen Beschaffenheit (schluffig, meist ungeschichtet und relativ locker abgelagert). Auf ihm gedeihen alle Kultur-gewächse. In Mosheim bringen z.B. Weizen und Zuckerrüben hohe Hektarerträge.

Im Mosheimer Becken ist, wie schon erwähnt, zu 75 Prozent Löss abgelagert, der auf Grund der klimatischen Bedingungen zu einem guten Ackerboden verwittert ist, auf dem der Wald gänzlich fehlt.

Den Fuß der Kuppen, wie Wickenrod und Kehrenberg, umgibt gürtelartig ein ebenfalls sehr fruchtbarer, feinerdiger Basaltverwitterungsboden, der zur

Hügelkuppe hin immer flachgründiger wird und im oberen Abschnitt Wald trägt.

Vegetation (Wald)

Die Bodenverhältnisse und das Klima zu Beginn der menschlichen Siedlungstätigkeit lassen auf eine früher allein herrschende Waldvegetation schließen. Zahlreiche Spuren uralter Besiedlung in der Umgebung von Mosheim deuten darauf hin, dass dieser Raum schon vor Jahrtausenden eines Teiles seiner Waldhülle beraubt worden ist.

Auch die Ergebnisse der Ortsnamensforschung weisen auf eine relativ frühe Besiedlung hin. Bei stark wachsender Bevölkerung während der mittelalterlichen Rodungsperiode wurde das Waldareal auf die für die landwirtschaftliche Nutzung unzureichenden Gebiete zurück gedrängt.

Das Mosheimer Becken ist, wie der relativ zeitige Frühlingseinzug und die häufigen Sommerniederschläge zeigen, klimatisch begünstigt und bietet damit gute Voraussetzungen für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung. Bis zum 16. Jahrhundert herrschte eine unregelmäßige Waldwirtschaft. Der danach aufkommende Plenterbetrieb (älteste forstliche Betriebsart, eine

reine Bedarfswirtschaft) stellte den Übergang von der bisherigen Raubwirtschaft zu geordneter Schlagwirtschaft dar.¹⁰⁾ Die ausgedehnten Hutefugnisse und Weideberechtigungen hatten zu Ende des Mittelalters den Holzreichtum stark zurückgehen lassen.

1) Blanckenhorn, M., Erläuterungen zur geologischen Karte..., Blatt Homberg/Efze, S. 3
und Scharlau, Karl: Siedlung und Landschaft im Knüllgebiet, in Forschungen zur deutschen Landeskunde, 37, 1941.

2) Blanckenhorn, M., a.a.O., S. 12.

3) Keller, H., Weser und Ems, ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse, Bd.II, S.90, Anm. 2.

4) nach: Klimaatlas von Hessen, hsg. von Dt. Wetterdienst.

5) Mötzing, K., Die natürlichen Grundlagen der niederhessischen Landwirtschaft, S. 13.

6) Mötzing, K., a.a.O., S. 16.

7) Mötzing, K., Die Schnee-, Frost- und Eisverhältnisse in Niederhessen, S. 63 f.

8) Schönhals, E., Die Böden Hessens und ihre Nutzung, S. 1.

9) Mötzing, K., Die natürlichen Grundlagen der niederhessischen Landwirtschaft, S. 51

10) Keller, H., a.a.O., S.81.